

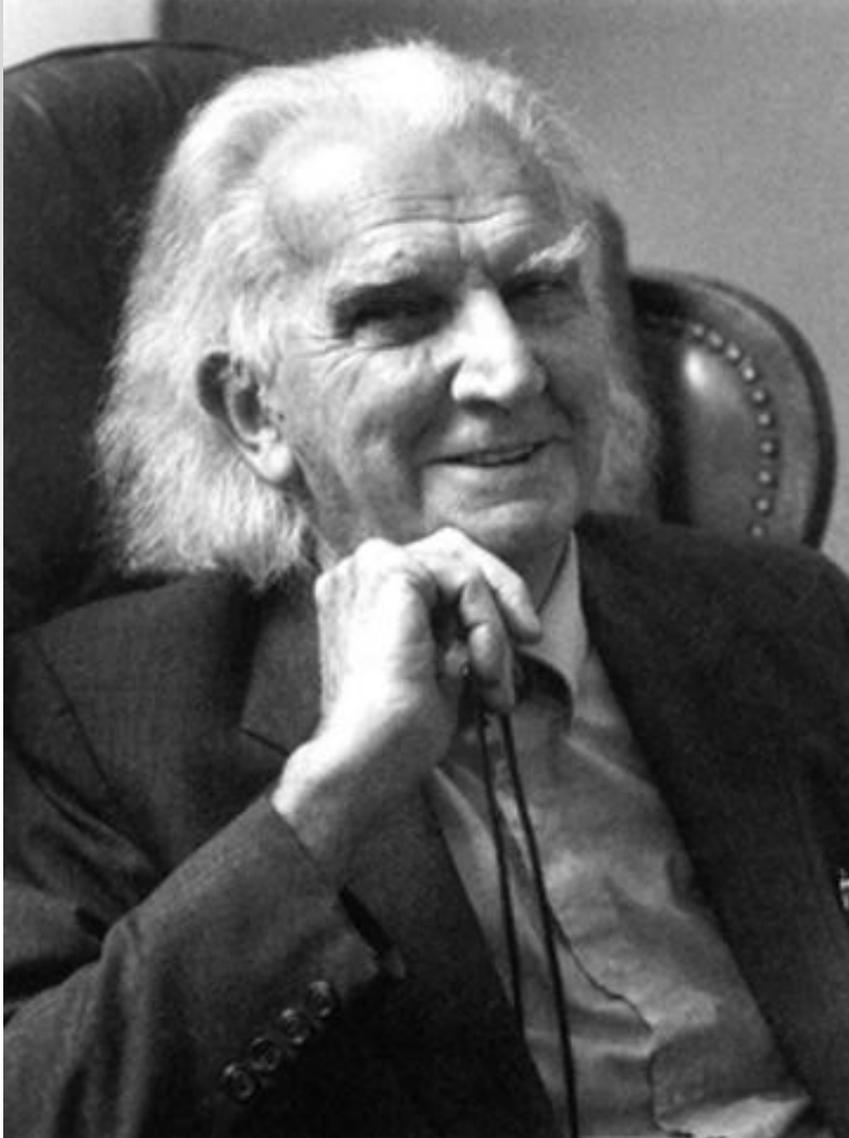
Solidarische Ökonomie als genossenschaftliche Sozialisierungsstrategie

**Sommerakademie 2009 von Attac
in Karlsruhe**

Referent: Wolfgang Fabricius
08.08.2009

W.Fabricius@ISP-eG.de

Weitere Informationen: <http://www.reproduktionsgenossenschaften.de>



***„Anyone who believes
exponential
growth can go on forever
in a finite world is either
a madman or an economist.“***

- - -

***(Jeder, der glaubt, dass
exponentielles Wachstum
in einer endlichen Welt für
immer weitergehen kann,
ist entweder verrückt oder
ein Wirtschaftswissenschaftler.)***

**Kenneth Ewart Boulding
(1919-1993)**

Jeder Mensch ist sowohl
Konsument als auch Produzent.
Das Problem des Kapitalismus
ist jedoch, dass neben
Konsument und Produzent
ein Dritter sitzt, ein parasitus,
ein Schmarotzer

Parasiten saugen
aber nicht nur die
Produzenten aus,
sondern auch
die Konsumenten.

Aus

$w - g - w$

(Produzent, Konsument)

ist

$g - w - g'$

(Anleger, Parasit)

geworden

*„Wo Geld ohne Bedarf ist, dort stellt sich auch Einkommen ohne Leistung ein, und das wiederum bewirkt, daß noch mehr Geld ohne Bedarf und noch mehr Einkommen ohne Leistung entstehen. Dieser **"Einkommensfähigkeit ohne eigene Leistung"** steht die Arbeitslosigkeit als **"eigene Leistungsfähigkeit ohne Einkommen"** gegenüber: Geld, das als Einkommen ohne Leistung gezahlt wird, fehlt dann zur Bezahlung von Einkommen aus Leistung.“*

Dieter Suhr, 1983

„Pensionsfonds-Sozialismus“

Seit 1940 erfolgt die Alterssicherung in Amerika kapitalgedeckt über Alters- und Lebensversicherungen, von denen in der Regel Staatsanleihen erworben wurden. Charles Wilson, Präsident von General Motors, hat 1950 für die Erwerbstätigen Pensionsfonds als Investment-Trusts durchgesetzt, die in Industrieaktien investieren sollten, weil es unvertretbar sei, dass die Versicherungen den Staat verschulden. Die Erwerbstätigen in Amerika besaßen bereits 1976 über diese Pensions-Fonds mehr als **ein Drittel** des Eigenkapitals der Amerikanischen Wirtschaft. Dieser Anteil sollte nach Drucker bis zur Jahrtausendwende über **zwei Drittel** betragen. Außerdem kontrollierten 1976 die Pensionsfonds die 50 größten Unternehmen in allen „nichtproduzierenden“ Bereichen wie im Bank- und Versicherungswesen, im Nachrichtenwesen und Transportgewerbe.

*Peter F. Drucker: The Unseen Revolution, 1976
Deutsch: Die unsichtbare Revolution. Econ 1977, Knauer 1979*

Riester-Rente

Die Riester-Rente wurde unter Mitwirkung des Hauptgeschäftsführers der deutschen Fondsverwaltungen konzipiert.

Inzwischen sind **400 Mrd. Euro** zusammengekommen.

Bis 2030 sollen es 4 Billionen Euro sein. Diese Beträge landen mehr oder weniger direkt in den Finanzmärkten und schwappen als „Heuschreckenkapital“ in die Realwirtschaft zurück.

Darf das als selbstfinanzierte Enteignung bezeichnet werden?

Es wäre besser, wenn die Rentensparer dieses Geld in die Daseinsvorsorge investieren würden:

Die Bahn kostet nur	8 Mrd. Euro,
die Thüga	4 Mrd. Euro,
die GSW-Wohnungen kosteten	2,4 Mrd. Euro,
die Berliner Wasser Betriebe	1,8 Mrd. Euro etc.

Wenn eine Genossenschaft gegründet würde, könnte jeder mit einem Geschäftsanteil Mitglied werden und gleichberechtigt mitentscheiden.

Der Anfang vom Ende des Neoliberalismus:

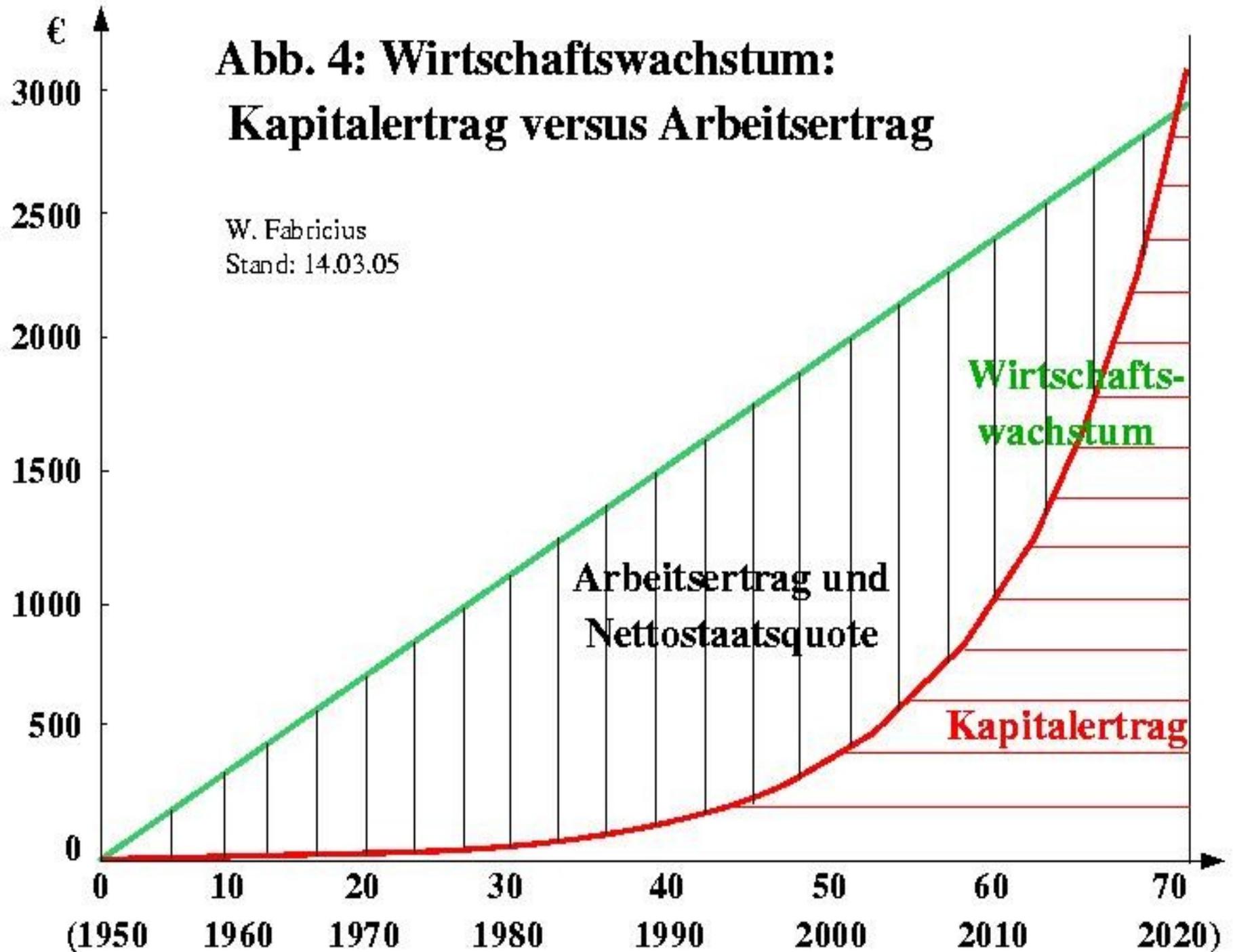
„Mehrere Billionen Dollar haben internationale Fonds eingesammelt – bei den Reichen der Welt, aber auch bei Normalbürgern, die für ihr Alter vorsorgen, oder bei Banken und Versicherungen, die wiederum das ihnen anvertraute Geld mehren wollen. Rund um den Globus suchen sie nach Anlagechancen, sie spekulieren mit Währungen und Rohstoffen, Anleihen und Aktien. Sie nehmen ganze Volkswirtschaften in die Zange – und zunehmend auch deutsche Unternehmen. ...

Aber wie soll ein nationaler Staat internationale Finanzströme regulieren?“

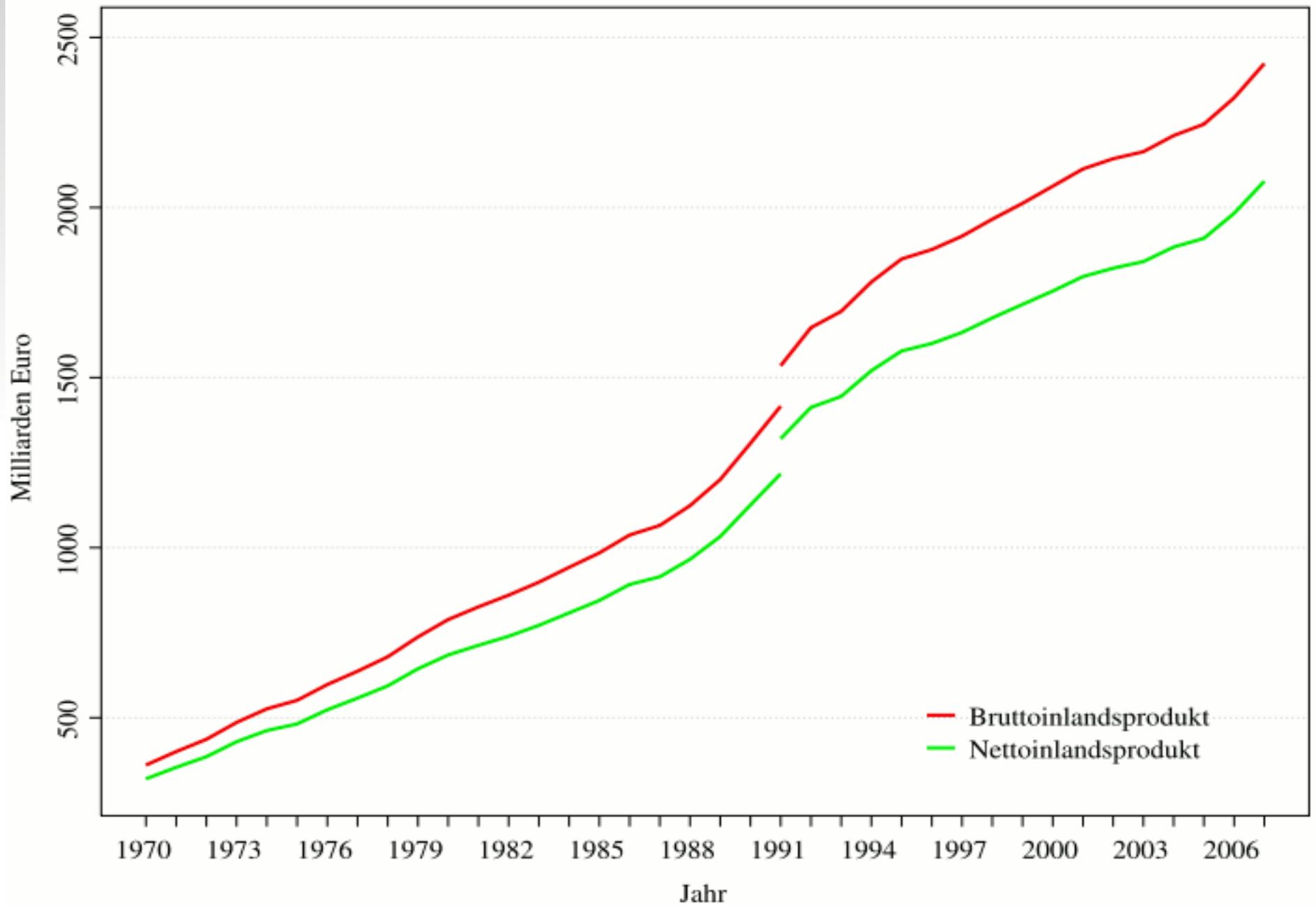
S. Afhüppe et al., Spiegel 18/2005, S. 131

Abb. 4: Wirtschaftswachstum: Kapitalertrag versus Arbeitsertrag

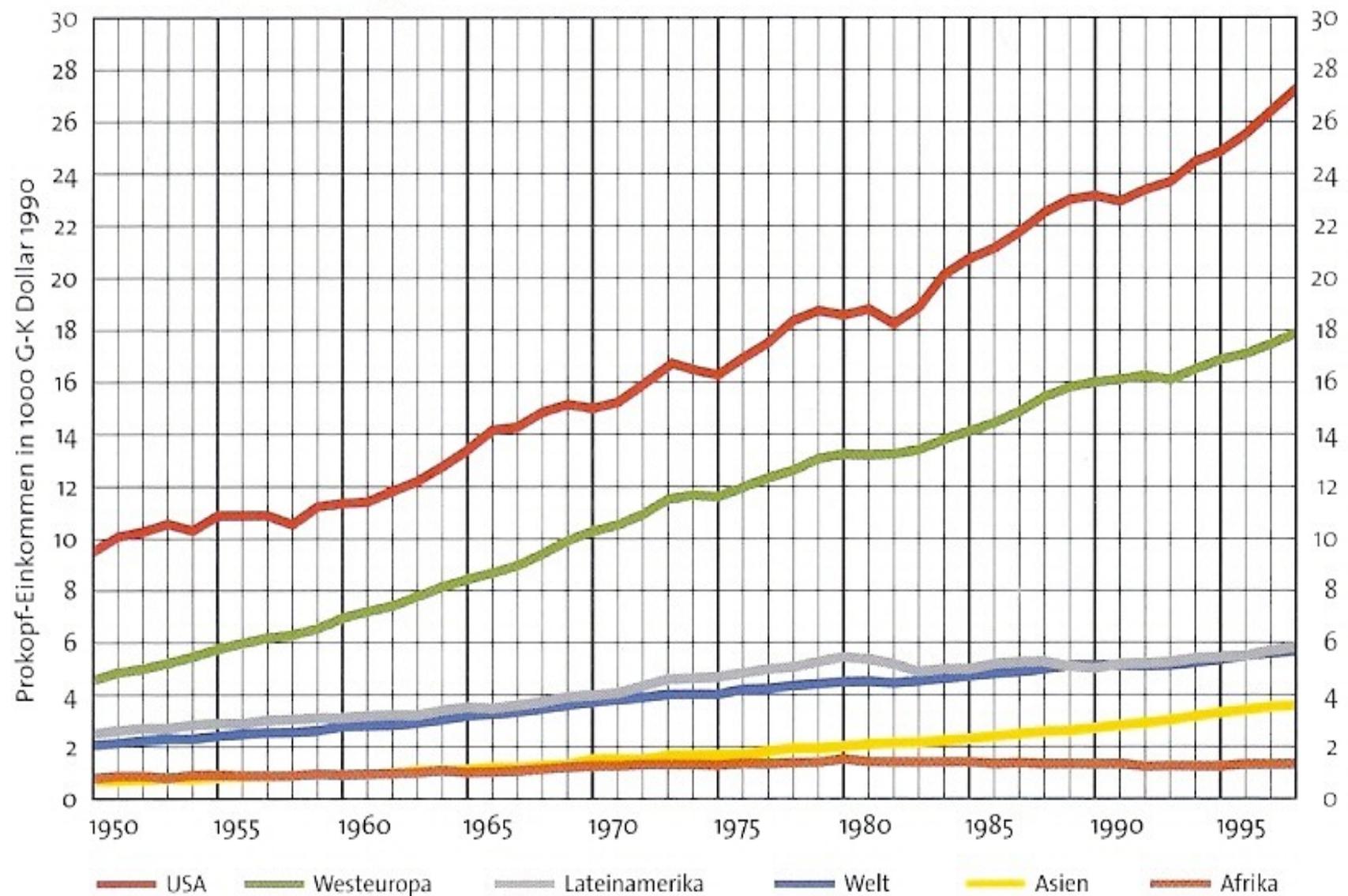
W. Fabricius
Stand: 14.03.05



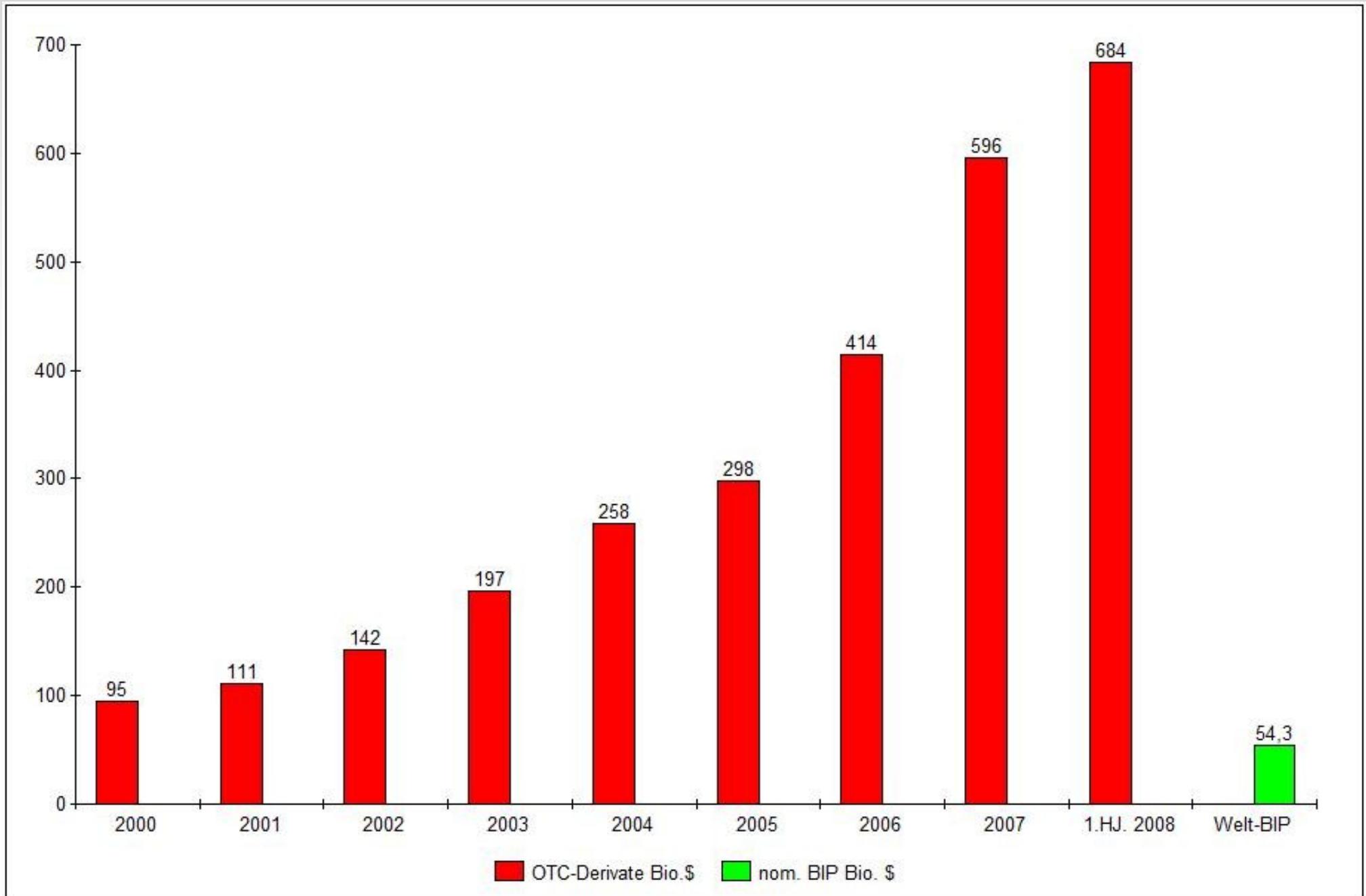
Bundesrepublik Deutschland - Inlandsprodukt von 1970 bis 2007 (bis 1991 nur altes Bundesgebiet)



Grafik H Die Ungleichheit wächst: Gewinner und Verlierer



Außenstände (amounts outstanding) der globalen Finanzmärkte nach Angaben der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ)



„Die Situation gleicht der einer Kollektivspeisung, bei der mehr Essensmarken ausgegeben wurden als Portionen vorhanden sind.“

Roland Baader, 2008

Marriner Stoddard Eccles

(1934-48 Chef der US-Notenbank unter Roosevelt):

"Bis 1929 - 30 [also bis zum Beginn der Wirtschaftskrise] hatte eine gewaltige Saugpumpe einen zunehmenden Anteil des erzeugten Reichtums in wenige Hände umgeleitet und so die Kaufkraft aus den Händen der Mehrheit genommen. Die Massenproduktion [der modernen Industriegesellschaft] beruht aber auf einem Massenkonsum, und dieser setzt die Verteilung des Reichtums voraus, um die Menschen mit einer Kaufkraft auszustatten, die der Menge der von der Wirtschaft produzierten Güter und Dienstleistungen entspricht."

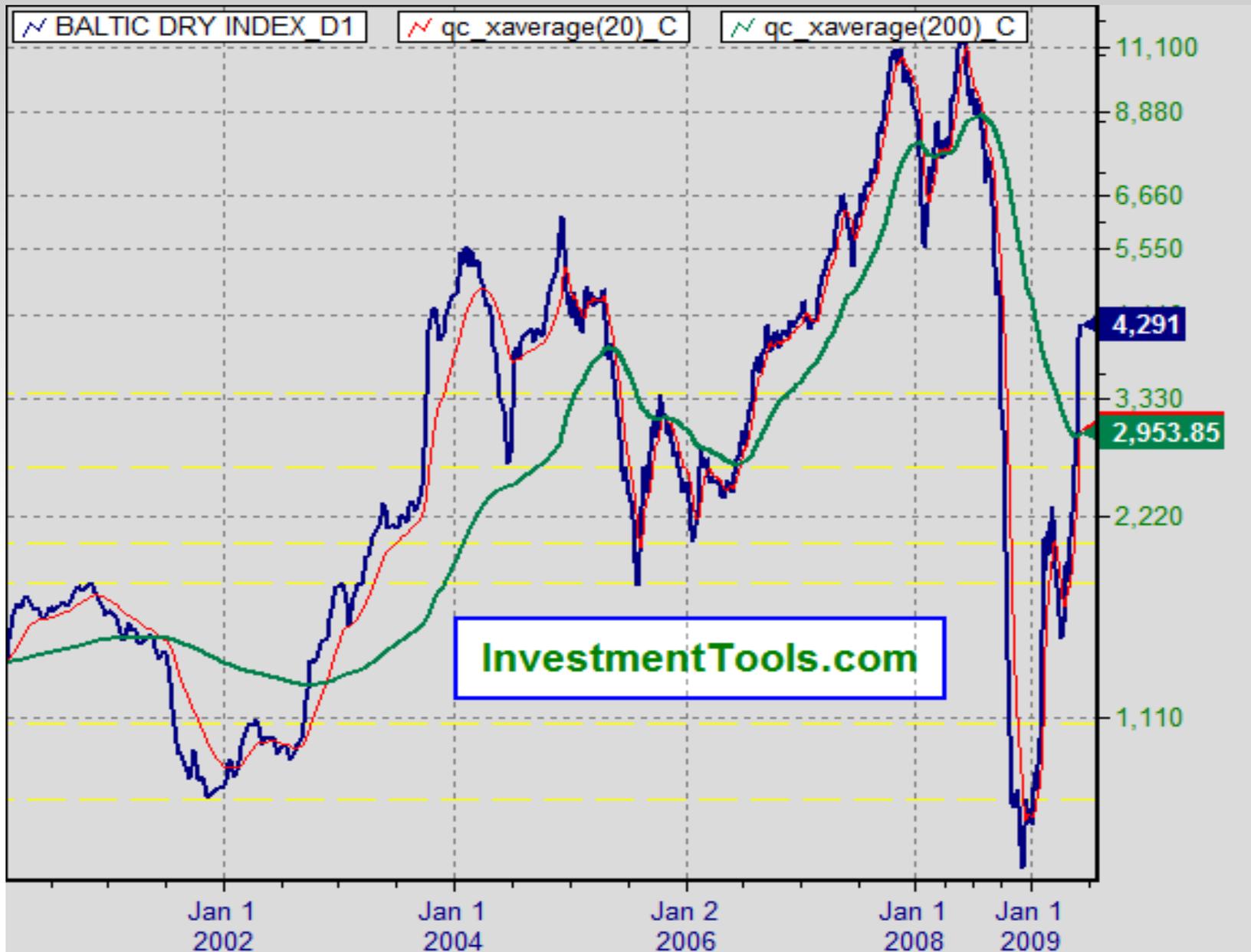


Chart created with NeoTicker EOD © 1998-2007 TickQuest Inc.

Dry Shipping Index am 04.06.2009

Auch wenn nichts transportiert wird steigen schon wieder die Kurse!

Netto-Allokation des Bruttoinlandsprodukts

Jahr	Arbeit % BIP	Staat % BIP	Sozial % BIP	Kapital % BIP	Kapital Mrd. €	% Diff./ Jahr	BIP Mrd. €	% Diff./ Jahr
1960	71,4	9,0	17,0	2,6	3,80	+15,9	146	+14,7
1970	69,2	8,6	17,6	4,6	16,6	+17,3	361	+11,9
1980	63,8	7,0	19,1	10,1	79,6	+8,4	789	+6,6
1990	64,3	4,8	17,6	13,3	173	+7,0	1.307	+5,8
2000	63,7	3,8	16,0	16,5	340	+5,6	2.063	+1,7
2007	59,3	2,2	14,2	24,3	589		2.424	
Diff./ Jahr 60-07:						+11,3	+48,5	

Nach Dieter Petschow 2009

Mittleres Äquivalenzeinkommen und Armutsrisikogrenze in Deutschland

Jahr	Region	Mittleres Äquivalenzeinkommen in Euro (Median)		Armutsrisikogrenze in Euro/Monat (60%)
		pro Jahr	pro Monat	
2003	Bund ^{1.)}	18.768	1.564	938
2004	Bund ^{2.)}	17.124 (-1.644)	1.427 (-137/-8,8%)	856
2005	Bund ^{3.)}	15.612 (-3.156)	1.301 (-263/-16,8%)	781
2006	Bund ^{4.)}	15.048 (-3.728)	1.254 (-310/-19,8%)	752

1. 2. Armuts- Reichtumsbericht der Bundesregierung:

<http://www.bmas.bund.de/BMAS/Redaktion/Pdf/Publikationen/Armuts-und-Reichtumsbericht/lebenslagen-in-deutschland-armutsbericht1,property=pdf,bereich=bmas,sprache=de,rwb=true.pdf>

2. Armut und Lebensbedingungen - Ergebnisse aus LEBEN IN EUROPA - für Deutschland 2005:

http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pk/2006/EU-Silc/Pressebrochure_EU_Silc,property=file.pdf

3. Pressemitteilung Nr. 028 vom 21.01.2008 LEBEN IN EUROPA 2006 - EU-Indikatoren für Deutschland:

http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2008/01/PD08_028_634,templateId=renderPrint.psm1

4. Destatis, gesis-Zuma, WZB, bpb: Datenreport 2008 - Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland:

grundgesetz.files.wordpress.com/2008/11/sozialbericht_datenreport_2008.pdf

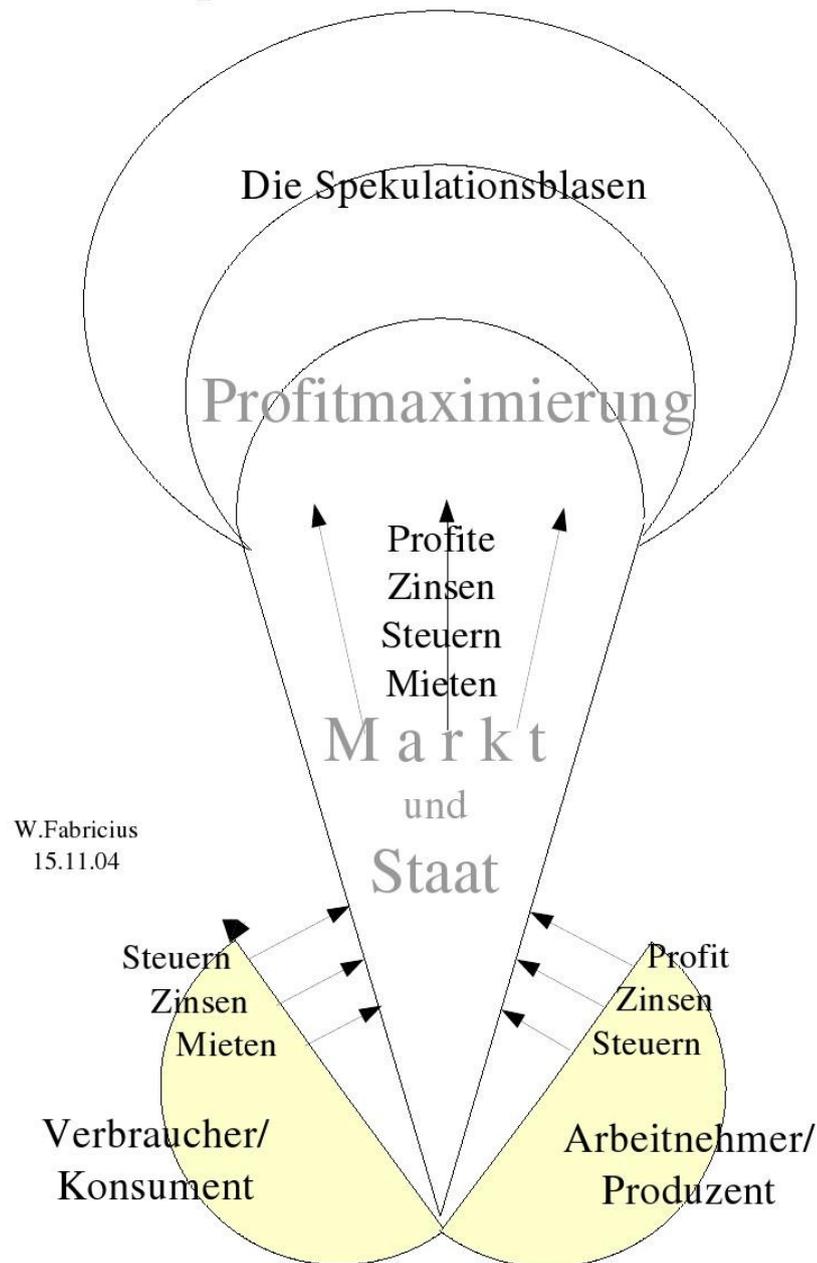
Robert Kurz 2001:

„Historisch hat sich der Markt von den Grundstoffen, den Vor- und Zwischenprodukten immer weiter vorgeschoben und immer mehr reproduktive Bezüge okkupiert; nicht nur bis zu den Endprodukten, die direkt in die Konsumtion eingehen, sondern darüber hinaus bis zur Vermittlung der Konsumtion selber in Form von Dienstleistungen und bis in den Intimbereich.

...

*Für eine emanzipatorische Bewegung, die sich der Notwendigkeit bewusst ist, aus Keimformen heraus die **gesellschaftliche Identität von Produktion und Konsumtion** auf einer höheren Entwicklungsstufe **wiederherzustellen**, folgt daraus, daß sie in genau umgekehrter Reihenfolge von den Dienstleistungen und den direkt in die Konsumtion eingehenden Endprodukten ausgehend dem Markt seine historische Beute wieder entreißen muss, um von diesen Endpunkten aus die gesamte Reproduktion aufzurollen und emanzipatorisch umzuformen.“*

Der profitmaximierende Parasit



W.Fabricius
15.11.04

Die beiden Teilhälften des durch
den Markt gespaltenen Individuums

André Gorz, 2007, sieht sich durch Robert Kurz in der Meinung bekräftigt, dass:

“... die Trennung zwischen Produktion und Konsumtion - Produzenten und Konsumenten - das größte Hindernis auf dem Weg aus dem Kapitalismus ... ist.”

Im Positionspapier Arbeitsverhältnisse und Transformationsverhältnisse der **Attac-AG** „Genug für alle“ steht:

„Es geht um emanzipative Partizipation in radikaldemokratischen Verhältnissen, in denen die Gemeinschaft der Produzenten und KonsumentInnen in freier Übereinstimmung bestimmt, was wie produziert wird.“

Aus

g – w – g'

muss wieder

w – g – w

werden

Wertschöpfungskette

$$W = c + v + m$$

$$W' = c + v + m$$

$$W'' = c + v + m$$

$$W''' = c + v + m$$

$$W'''' = c + v + m$$

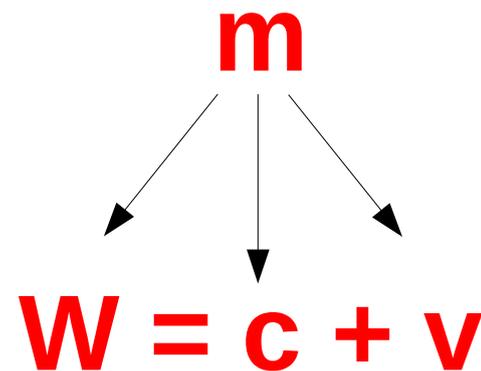
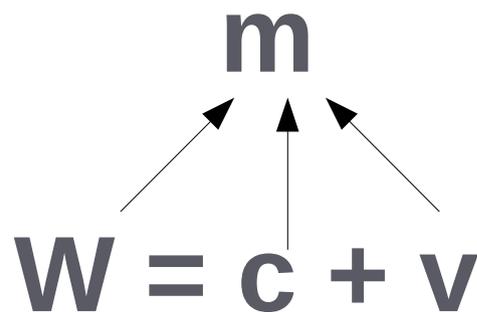
$$W''''' = c + v + m$$

c repräsentiert Infrastruktur und Rohstoffe, v die Löhne und m den Teil, der der Realwirtschaft entzogen wird. W ist der Preis der Ware oder Dienstleistung, die der Käufer entrichten muss.

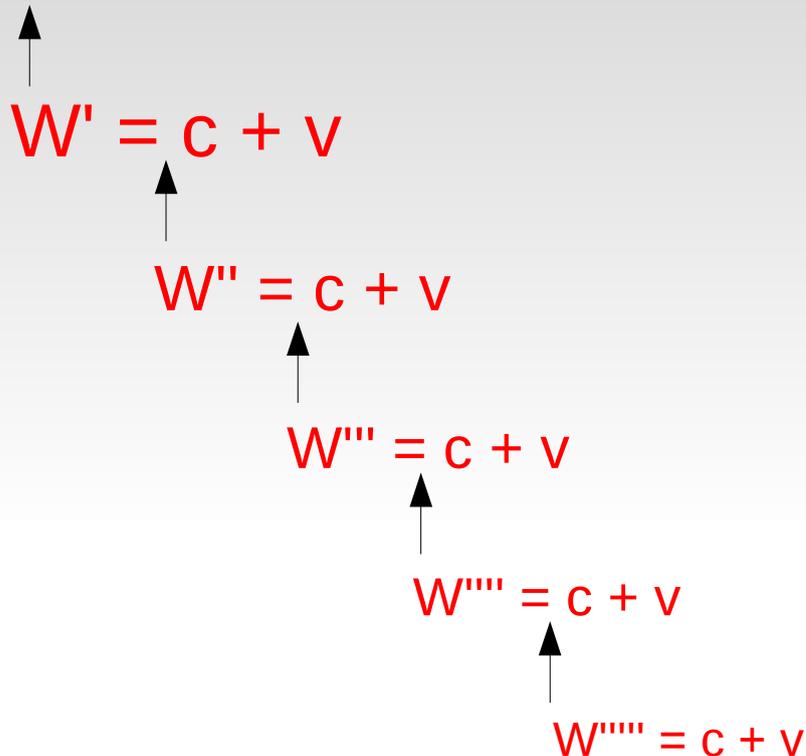
Auf der untersten Ebene stellt c den Rohstoff Erde, Erdöl, Metall, Kohle etc. dar. Eingesetzt wird immer wieder Arbeitskraft, von der allerdings auf jeder Ebene der Mehrwert abgezogen wird. Vom Anfang bis zum Ende der Wertschöpfungskette streitet sich also der Anleger – weil er angeblich c geliefert habe - mit dem Arbeitnehmer (v) um den Anteil (m) am Arbeitsergebnis. Der Konsument (W) jedoch muss alles finanzieren.

Permanente Enteignung des Arbeitnehmers und des Konsumenten

Der Mehrwert „m“ wird für die Kapitaleigner von einer Ebene der Wertschöpfungskette zur nächsten gesperrt und auf Infrastruktur, Arbeitsentgelt und Preise nach Bedarf verteilt.



Produktionskette ohne „Wertschöpfung“ für Anleger



Auf den jeweiligen Produktionsebenen wird kein „Mehrwert“ mehr abgezogen, sondern dem Lohn und/oder der Infrastruktur zugeschlagen bzw. auf die Preise umgelegt. Die Infrastruktur wird von Verbrauchern als Solidarkapital verwaltet. Über Löhne und Preise wird von Konsumenten und Produzenten gemeinsam entschieden.

Anfänge der Genossenschaftsbewegung

- 1760: Werftarbeiter von Chatham und Woolwich betreiben eine eigene Mühle und eine eigene Bäckerei um ihre Lebenshaltungskosten zu senken.
- 1769: Weber aus Fenwick in Schottland betreiben einen gemeinsamen Wareneinkauf für ihre Familien.
- 1777 bis 1800: Zwei schottische und eine englische Lebensmittel-Assoziation betreiben je einen Laden.
- 1812: In Lennoxton in Schottland gründet die Friendly Victualling Society die weltweit erste Genossenschaft mit einem Rückvergütungssystem, die 153 Jahre existierte, bis sie 1965 mit einer Nachbargenossenschaft verschmolzen wurde.
- 1820: Robert Owen gründet in New Lanark, Schottland, zahlreiche kleine Arbeits- und Lebensgemeinschaften. Konsumgenossenschaften hat er als Verfälschung seiner Ideen bezeichnet.
- 1827: William King und William Bryan gründen im südenglischen Badeort Brighton die Co-operative Trading Association, die erste konsumgenossenschaftliche Bewegung mit etwa 300 Genossenschaften. Sie gaben die erste Genossenschaftszeitung den „Co-operator“ heraus. In den 1830er Jahren zerfiel die Bewegung wieder, weil sie nicht verbraucher-genossenschaftlich organisiert war und weder niedrigere Preise noch Rückvergütung anbot.
- 1832: Weber gründen in Rochdale auf der Basis von Kings Ideen die Rochdale Friendly Cooperative Society und eröffnen ein Jahr später einen Genossenschaftsladen, der jedoch 2 Jahre später wieder geschlossen werden muss.
- 1844: 28 dieser Weber, eröffnen als Redliche Pioniere von Rochdale (Rochdale Society of Equitable Pioneers) mit einem überarbeiteten Konzept neu eröffnet wird. Diese 28 Weber waren Chartisten, 6 von ihnen hatten bei den gescheiterten Versuchen von Robert Owens kommunistischen Siedlungen mitgewirkt. Die Chartistenbewegung, die von 1836 bis 1848 in England bestand, war die erste sozialistische Vereinigung, die in teilweise blutigen Kämpfen versucht hatte, die politische Macht durch die Arbeiter zu erringen. Diese Niederlagen nahmen sie zum Anlass, andere Formen der Selbsthilfe zur Verbesserung ihrer Lage zu erproben. Rochdale nennt sich aufgrund seiner Geschichte bis heute Birthplace of co-operation (Geburtsort des Genossenschaftswesens). [Hasselmann 1971]

Entfaltung der Genossenschaften in Deutschland

- 1845: Erste Gründungen von Konsumvereinen in Sachsen
- 1848: Scheitern der Revolution und politische Reaktion bis 1860
- 1863: Eduard Pfeiffer gründet die Stuttgarter Konsumgenossenschaft
- 1867: Verabschiedung des Genossenschaftsgesetzes
- 1871: Konsumvereine hatten 250.000 Mitglieder, Umsatz von 57 Mio. RM
- 1892: SPD verbietet ihren Mitgliedern die Mitwirkung in Genossenschaften und auferlegt ihnen, Gründungen entgegenzutreten
- 1894: Gründung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (GEG) in Hamburg
- 1903: Gründung des Zentralverbandes Deutscher Konsumgenossenschaften (ZdK)
- 1905: a) Gewerkschaften fordern erstmals auf, Genossenschaften zu unterstützen.
b) Genossenschaften haben 1 Million Mitglieder
- 1910: a) Internationaler Sozialisten- und Gewerkschaftskongress in Kopenhagen
b) SPD hebt Verbot der Mitwirkung in Genossenschaften auf
- 1918-22: Beitrittswelle von etwa 1 Million Mitgliedern
- 1930: 3,5 Millionen Mitglieder, mit Familie etwa 10 Millionen versorgte Personen

Ferdinand Lasalle meint:

Die Konsumvereine seien „*gänzlich unfähig, die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes zu bewirken.*“

Nach seinem „*ehernen ökonomischen Gesetz*“
bleibe der Arbeitslohn immer
„*auf den notwendigen Arbeitslohn reduziert ... ,
der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur
Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung
erforderlich ist.*“ Wenn z.B. die Mieten sinken
würden, würden auch die Löhne gesenkt.

Bekämpfung der Genossenschaften durch die SPD

Waren die Gewerkschafter viel unmittelbarer mit der materiellen Not der Arbeiter konfrontiert - um 1900 wurden viele der später bedeutenden Konsumgenossenschaften in Arbeitskämpfen von organisierten Gewerkschaftern mitgegründet -, verzögerte sich die Anerkennung der Genossenschaften durch die sozialdemokratische Partei.

1892 hatte der SPD-Parteitag beschlossen:

„ ... haben die Parteigenossen der Gründung von Genossenschaften entgegenzutreten und namentlich den Glauben zu bekämpfen, dass Genossenschaften im Stande seien, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse zu beeinflussen, die Klassenlage der Arbeiter zu beseitigen oder auch nur zu mildern.“

Rosa Luxemburg: Sozialreform oder Revolution? (1899):

“Was die Genossenschaften, und zwar vor allem die Produktivgenossenschaften betrifft, so stellen sie ihrem inneren Wesen nach inmitten der kapitalistischen Wirtschaft ein *Zwitterding* dar: eine im kleinen sozialisierte Produktion bei kapitalistischem Austausch.

In der kapitalistischen Wirtschaft beherrscht aber der Austausch die Produktion und macht, angesichts der Konkurrenz, rücksichtslose Ausbeutung, d.h. völlige Beherrschung des Produktionsprozesses durch die Interessen des Kapitals, zur Existenzbedingung der Unternehmung. Praktisch äußert sich das in der Notwendigkeit, die Arbeit möglichst intensiv zu machen, sie zu verkürzen oder zu verlängern, je nach der Marktlage, die Arbeitskraft je nach den Anforderungen des Absatzmarktes heranzuziehen oder sie abzustößen und aufs Pflaster zu setzen, mit einem Worte, all die bekannten Methoden zu praktizieren, die eine kapitalistische Unternehmung konkurrenzfähig machen. In der Produktivgenossenschaft ergibt sich daraus die widerspruchsvolle Notwendigkeit für die Arbeiter, sich selbst mit dem ganzen erforderlichen Absolutismus zu regieren, sich selbst gegenüber die Rolle des kapitalistischen Unternehmers zu spielen.

An diesem Widerspruche geht die Produktivgenossenschaft auch zugrunde, indem sie entweder zur kapitalistischen Unternehmung sich rückentwickelt, oder, falls die Interessen der Arbeiter stärker sind, sich auflöst.”

Rosa Luxemburg in “Sozialreform oder Revolution?” (1899):

*„Daraus folgt, daß die Produktivgenossenschaft sich ihre Existenz inmitten der kapitalistischen Wirtschaft nur dann sichern kann, wenn sie auf einem Umwege den in ihr verborgenen **Widerspruch zwischen Produktionsweise und Austauschweise aufhebt**, indem sie sich künstlich den Gesetzen der freien Konkurrenz entzieht.*

Dies kann sie nur, wenn sie sich von vornherein einen Absatzmarkt, einen festen Kreis von Konsumenten sichert. Als solches Hilfsmittel dient ihr eben der Konsumverein.“

**Irmtraud Schlosser/Bodo Zeuner 2006 im
„Reader zum Kongress Sölidarische Ökonomie“
zu Produktivgenossenschaften:**

*„Wenn ... nur einzelne Bäckereien in
Belegschaftshand übergehen und sich dann, den
Marktzwängen ausgesetzt und mit wenig Kapital
ausgestattet, in der kapitalistischen Ökonomie mit
einer prekären Randexistenz begnügen müssen,
dann ist das nicht nur nicht revolutionär, sondern
es untergräbt möglicherweise auch die
reformistischen Errungenschaften der sozialen
Mindestsicherung und der gewerkschaftlich
erkämpften Mindestlöhne.“*

Auf dem
Internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongress 1910

in Kopenhagen wurde u.a. beschlossen:

„In Erwägung, dass die Konsumvereine nicht nur ihren Mitgliedern **unmittelbare materielle** Vorteile bieten können, sondern dass sie berufen sind,

- die Arbeiterklasse durch Ausschaltung des Zwischenhandels und durch Eigenproduktion für den organisierten Konsum **wirtschaftlich zu stärken und ihre Lebenshaltung zu verbessern,**

- die Arbeiter zur selbständigen Leitung ihrer Angelegenheit zu **erziehen** und dadurch die Demokratisierung und Sozialisierung der Produktion und des Austausches vorzubereiten helfen,

erklärt der Kongress, dass die Genossenschaftsbewegung, ...

eine **wirksame Waffe im Klassenkampf** sein kann, den die Arbeiterschaft um die Erringung ihres unverrückbaren Zieles – der Eroberung der politischen und ökonomischen Macht zum Zwecke der Vergesellschaftung aller Mittel der Produktion und des Austausches – führt und dass die Arbeiterklasse das stärkste Interesse daran hat, diese Waffe zu gebrauchen.

Der Kongress fordert deshalb alle Parteigenossen und alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter mit der größten Entschiedenheit auf, tätige Mitglieder der Konsumvereinsbewegung zu werden und zu bleiben und in den Konsumvereinen in sozialistischem Geiste zu wirken ... “

Auch **die deutsche SPD beschloss** daraufhin schließlich 1910 auf ihrem Parteitag in Magdeburg:

" ... die genossenschaftliche Tätigkeit ist eine wirksame Ergänzung des politischen und gewerkschaftlichen Kampfes für die Hebung der Lage der Arbeiterklasse. ... Bei der Beratung der Wirtschaftsgenossenschaften kommen für die sozialdemokratische Partei vornehmlich die Konsumvereine in Betracht. Die Konsumvereine sind Organisationen zur Erzielung wirtschaftlicher Vorteile, indem sie durch direkte Übermittlung der wichtigsten Gebrauchsgegenstände des täglichen Bedarfs an die Konsumenten deren Kaufkraft erhöhen."

Landauer 1913 über Konsumgenossenschaften:

„Aber doch haben die Arbeiter, die ihren Konsum zusammengetan haben, schon eigene Fabriken, Großbäckereien, Schlächtereien, eine Großeinkaufsgesellschaft mit eigenen Dampfern. Wo kam das Geld her zu diesen vielen Grundstücken, Baulichkeiten, Fabriken und Maschinen? Sie haben ihre Kundschaft organisiert! Kundschaft ist Kredit; Kredit ist wirtschaftliche Macht ... die Arbeitgeber sind die Konsumenten, die Arbeitnehmer die Produzenten; und beides sind dieselben Personen, und es gibt keine Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr.“

Erik Boettcher 1985

auf der 11. Internationalen Genossenschaftswissenschaftlichen Tagung

Er betont, „... daß das Wort Genossenschaft für zwei ganz verschiedene Inhalte steht, die miteinander gar nicht vereinbar sind.

- Denn in den einen Falle soll durch Genossenschaften die Funktionsfähigkeit der Markt- und Wettbewerbsordnung erhöht werden und sollen die Wirtschaftssubjekte durch sie zu deren individuellem Nutzen in dieselbe integriert werden.*
- In dem anderen Falle jedoch soll dieselbe Markt- und Wettbewerbsordnung mit Hilfe von Genossenschaften durch eine 'bessere' Ordnung ersetzt werden, und das wiederum zum eigenen individuellen Nutzen derselben Wirtschaftssubjekte.*

Spätestens an dieser Stelle muß sich der unvoreingenommene Beobachter, von Zweifel befallen, fragen, ob da vielleicht irgend etwas nicht stimmt. Denn wir können doch nicht von ein und demselben einander widersprechende Wirkungen erwarten. Entweder stimmt das eine oder es stimmt die andere Aussage nicht, oder aber es wird eben unter Genossenschaften etwas durchaus Verschiedenes verstanden.“

Das deutsche Genossenschaftsgesetz hat Schulze-Delitzsch 1967 nach seinen Vorstellungen geschaffen.

Es war in erster Linie für seine Klientel, die Selbständigen, Kleinproduzenten und Kleinhändler, konzipiert worden, denen die Genossenschaft die bedrohte Selbständigkeit erhalten sollte.

Dazu Erik Boettcher:

„In anderen Bereichen, in denen Mitglieder Haushalte sind, also bei Konsum- und Wohnungsbaugenossenschaften, ... [wurde] das Gesetz als nicht immer ganz passend und in mancher Hinsicht als nur übergestülpt empfunden.“

Differenzen zwischen den erstarkenden sozial orientierten Konsumgenossenschaften und den der genossenschaftlichen Mittelstandsideologie zugewandten Produktionsgenossenschaften zeigten sich 1903 besonders deutlich im

Ausschluss der Konsumgenossenschaften aus dem Allgemeinen Verband von Schulze-Delitzsch.

Produktion war Männerdomäne. In den Konsumgenossenschaften hatten tendenziell die Frauen die Mehrheit.

1932 befinden verfügt die **Großeinkaufsgesellschaft (GEG)**
der Konsumgenossenschaften über

54 Produktions- und Veredelungsbetriebe:

Fleischfabriken, Teigwarenfabriken, eine Fischwarenfabrik,
einen Fischversand, eine Kakao- und Schokoladenfabrik,
Malzkaffee- und Zichorienfabriken, eine Gemüse- und
Obstkonservenfabrik, eine Käserei, eine Nähmittelfabrik,
eine Senffabrik, Tabak- und Zigarettenfabriken, eine Färberei,
Eine Scheuertuchweberei, Konfektionswerkstätten, eine
Kleiderfabrik, Seifenfabriken, eine chemische Fabrik,
Zündholzfabriken, eine Möbelfabrik, ein Sägewerk mit
Kistenfabrik, eine Bürstenfabrik, eine Druckerei mit
Papierfabrik und ein Landgut.

**Die GEG war damit das größte Handels- und
Produktionsunternehmen Deutschlands.**

Insgesamt sind es 8.305 Arbeitsplätze, an denen für
3,5 Millionen Mitglieder der Konsumgenossenschaften und ihre
Familienangehörigen produziert wird.

Drittes Reich

Im Dritten Reich wurden neben der GEG auch alle Konsumgenossenschaften zerschlagen. Wegen der befürchteten Versorgungsengpässe wurde von dies nur Schritt für Schritt von 1933 bis 1942 durchgeführt.

Von diesen Maßnahmen waren ca. 1.500 Konsumgenossenschaften mit ca. 12.000 Läden, 400 Lagern, 300 Bäckereien, 60 Fleischereien und 200 sonstigen Betrieben und über 70.000 Arbeitsplätze betroffen.

Konsumgenossenschaften nach 1945

Der Wiederaufbau erfolgte in beiden Teilen Deutschlands getrennt.

In **Westen** hatten die Konsumgenossenschaften ihren Höhepunkt 1961 mit 2,6 Mio. Mitgliedern und etwa 80.000 Mitarbeitern erreicht.

Im **Osten** hatten die Konsumgenossenschaften 1989 ihren Höhepunkt mit 4,6 Mio. Mitgliedern und 256.000 Mitarbeitern in 30.000 Verkaufsstellen.

Ihr Anteil am Einzelhandelsumsatz betrug 31%.

**Weitere Vereinigungen von
Konsument und Produzent**
haben sich in vielen Bereichen
der Realwirtschaft gebildet:
Wohnen (Mieter = Vermieter),
Wasser und Energie
(Konsument = Produzent),
Banken (Schuldner = Gläubiger)
etc.

Genossenschaften in Deutschland

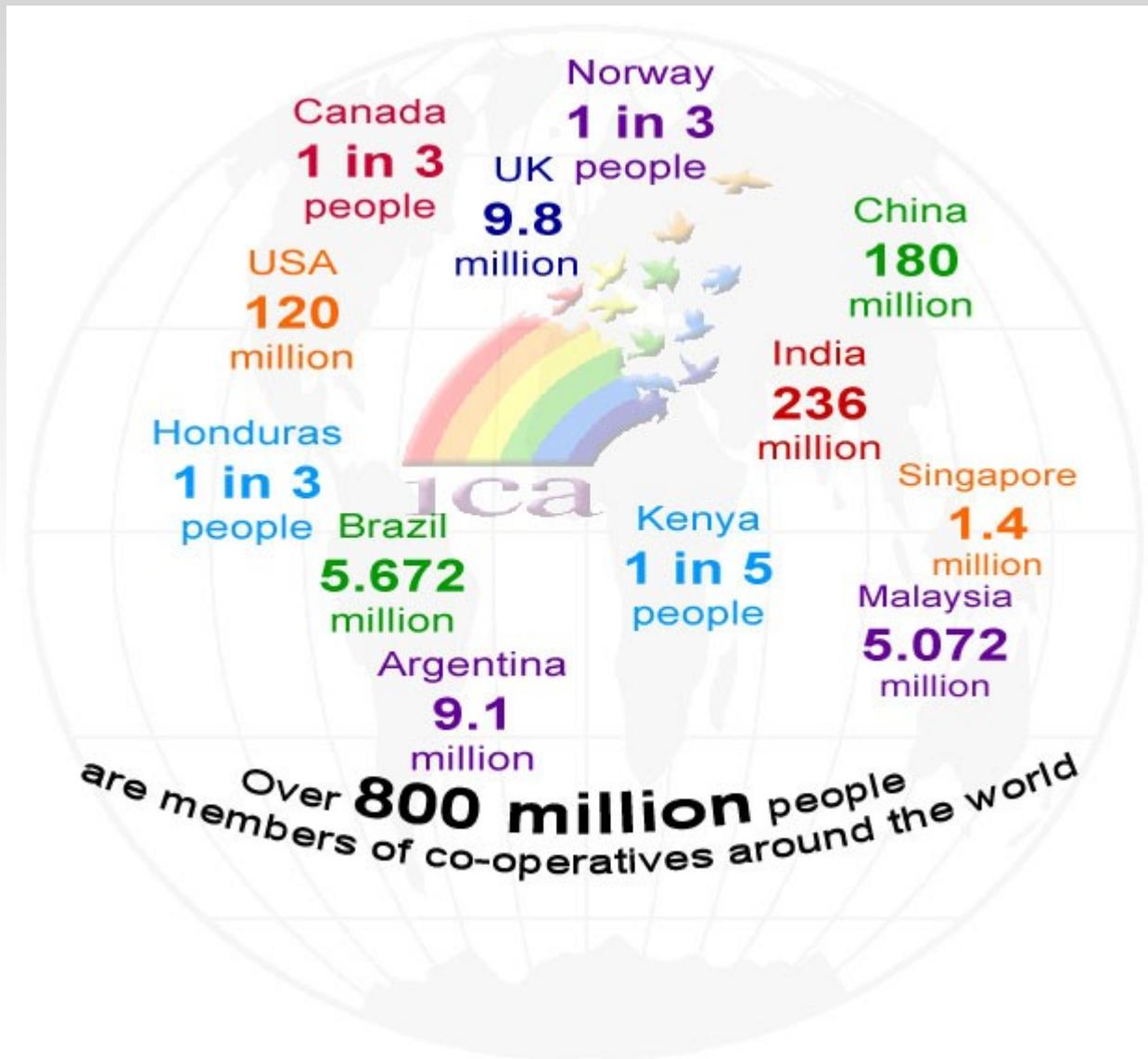
Trotz aller Behinderungen durch das Dritte Reich, die DDR und die BRD (Rabatt- und Kreditwesengesetz), können die Genossenschaften in Deutschland einen kontinuierlichen Mitgliederzustrom verzeichnen (1960: ca. 7 Mio., 1980: ca. 10 Mio. und 2002 ca. 22 Mio. Mitglieder in insgesamt 8.633 Genossenschaften).

Davon waren:

- 1.507 Genossenschaftsbanken mit 15,2 Mio. Mitgliedern,
- 1.991 Wohnungsgenossenschaften mit 3 Mio. Mitgliedern, die 2,2 Mio. Wohnungen bewirtschaften, in denen ca. 5 Mio. Menschen wohnen,
- 3.802 ländliche Genossenschaften mit 2,5 Mio. Mitgliedern,
- 55 Konsumgenossenschaften mit 822.000 Mitgliedern und
- 1.278 Gewerbliche Genossenschaften mit 256.000 Mitgliedern.

International Co-operative Alliance

uniting, representing and serving co-operatives worldwide



The Co-operative Movement brings together over 800 million people around the world. The United Nations estimated in 1994 that the livelihood of nearly 3 billion people, or half of the world's population, was made secure by co-operative enterprise. These enterprises continue to play significant economic and social roles in their communities. Below are some facts about the Movement that demonstrate their relevance and contribution to economic and social development.

Wichtigstes Vorhaben sollte sein:
Die Zusammenarbeit aller 800 Millionen Mitglieder herbeizuführen.

Kaufhaus der Europäischen Genossenschaften eG (in Vorbereitung)

- bmt, Anklam, Deutschland/DE
- Cil, Prostějov, Slowakei/SK
- COEF, Empoli, Italien/IT
- Dita, Tábor, Tschechien/CZ
- Detecha, Nové Město Nad Metuji, Tschechien/CZ
- Dup, Pelhřimov, Tschechien/CZ
- ELKO, Nový Knín, Tschechien/CZ
- Fagor, Mondragón, Spanien/ES
- Jas, Pardubice, Tschechien/CZ
- Jihokov, České Budějovice, Tschechien/CZ
- Kovos, Tepnice, Tschechien/CZ
- Kovodružstvo, Praha, Tschechien/CZ
- Kovodružstvo, Žebrák, Tschechien/CZ
- KDS, Sedlčany, Tschechien/CZ
- Kovotvar, Kúty, Slowakei/SK
- Laverneda, Barcelona, Spanien/ES
- Le Meuble Chalossais, Hagetmau, Frankreich/FR
- Lidokov, Boskovice, Tschechien/CZ
- Lubonas, Hlohovec, Slowakei/SK
- Moravská Ústředna, Brno, Tschechien/CZ
- Moulin Roty, Nantes, Frankreich/FR
- Miraphone, Waldkraiburg, Deutschland/DE
- OBZOR, Zlín, CZ
- Okrasa, Cadca, Slowakei/SK
- Portáš, Valašská, Bystřice, Tschechien/CZ
- Regina, Nové Město Nad Metuji, Tschechien/CZ
- Remesloslužba, Barčianska, Slowakei/SK
- Severechoma, Liberec, Tschechien/CZ
- Slovenská Ludová Majolika, Slowakei/SK
- Směr, Praha, Tschechien/CZ
- Snaha, Jihlava, Tschechien/CZ
- Strike Bike, Nordhausen, Deutschland/DE
- Teixidors, Terrassa, Spanien/ES
- Vývoj, Trest, Tschechien/CZ

Mondragon

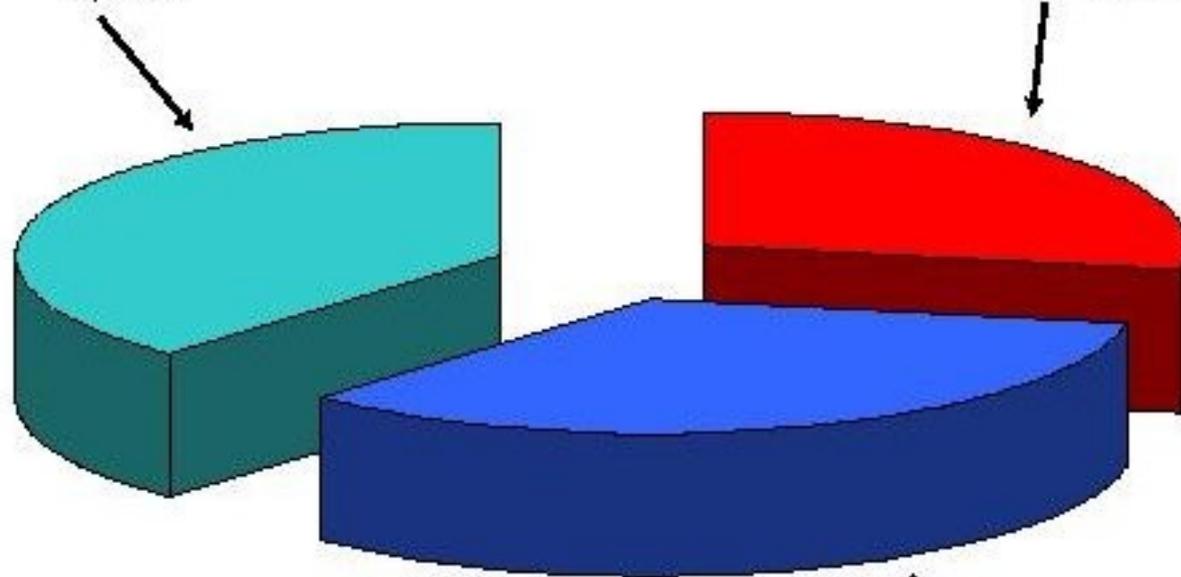
Operations 2001

(In millions of €)

PROVISIONAL DATA

Net Bank Investment
5,163

Industrial Group Turnover
3,428



Distribution Group Turnover
4,634

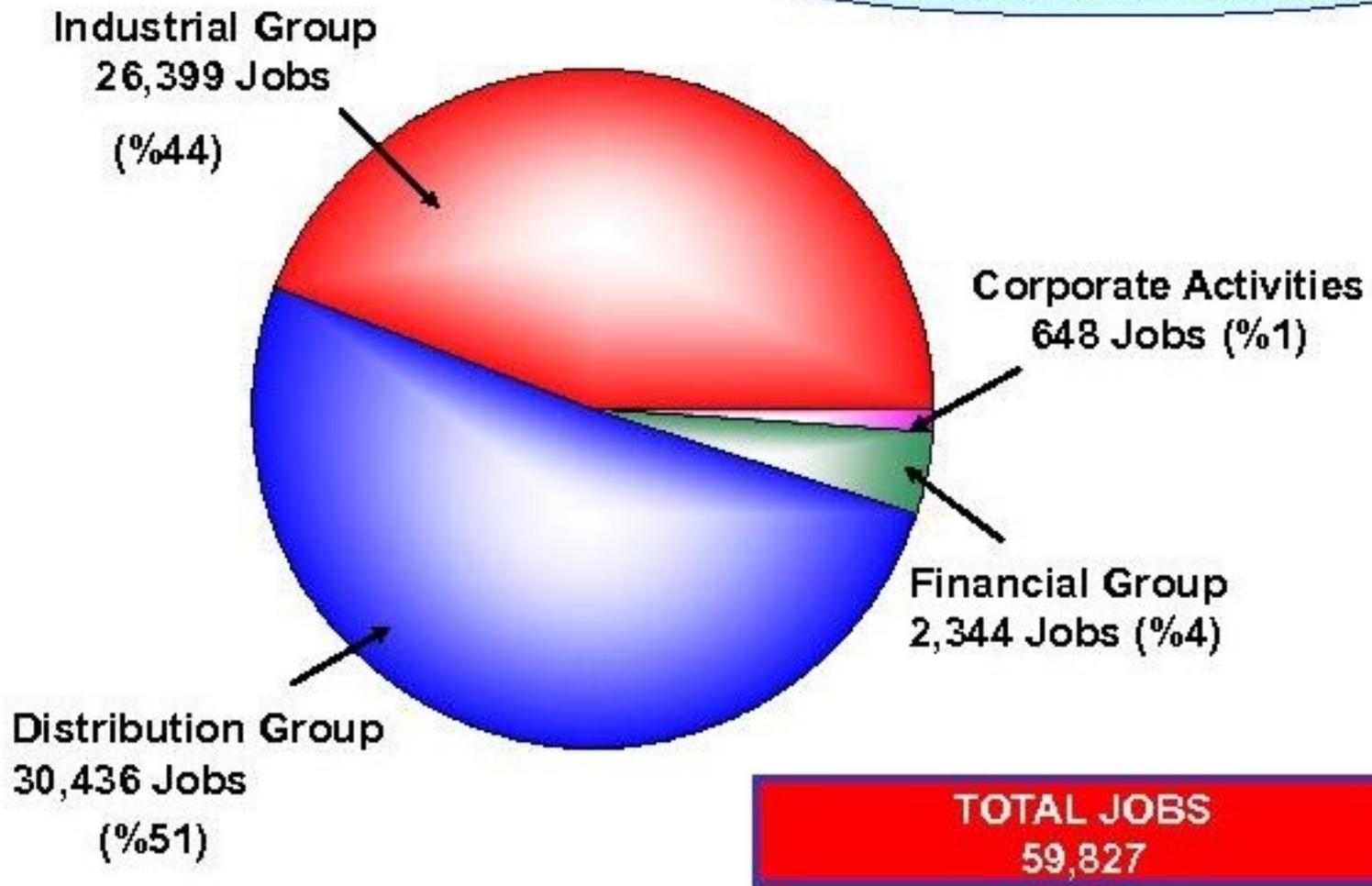
Zulieferfirmen in Billiglohnländern (Marokko, China) und die größten Umsätze im Investmentgeschäft vertragen sich nicht mit Solidarischer Ökonomie.

Verteilung der Arbeitsplätze ...

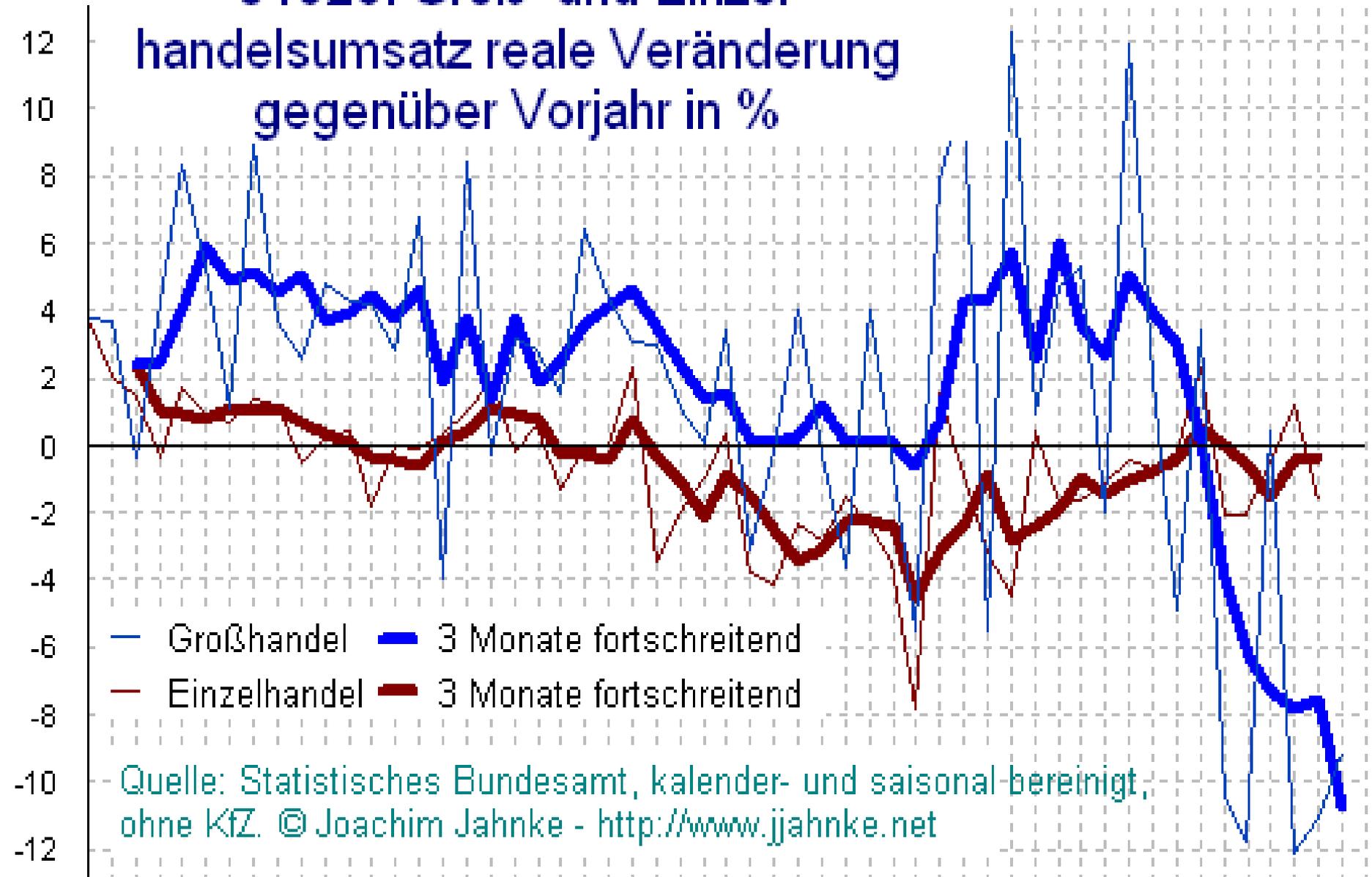
MCC Personnel

(at the end of 2001)

PROVISIONAL DATA

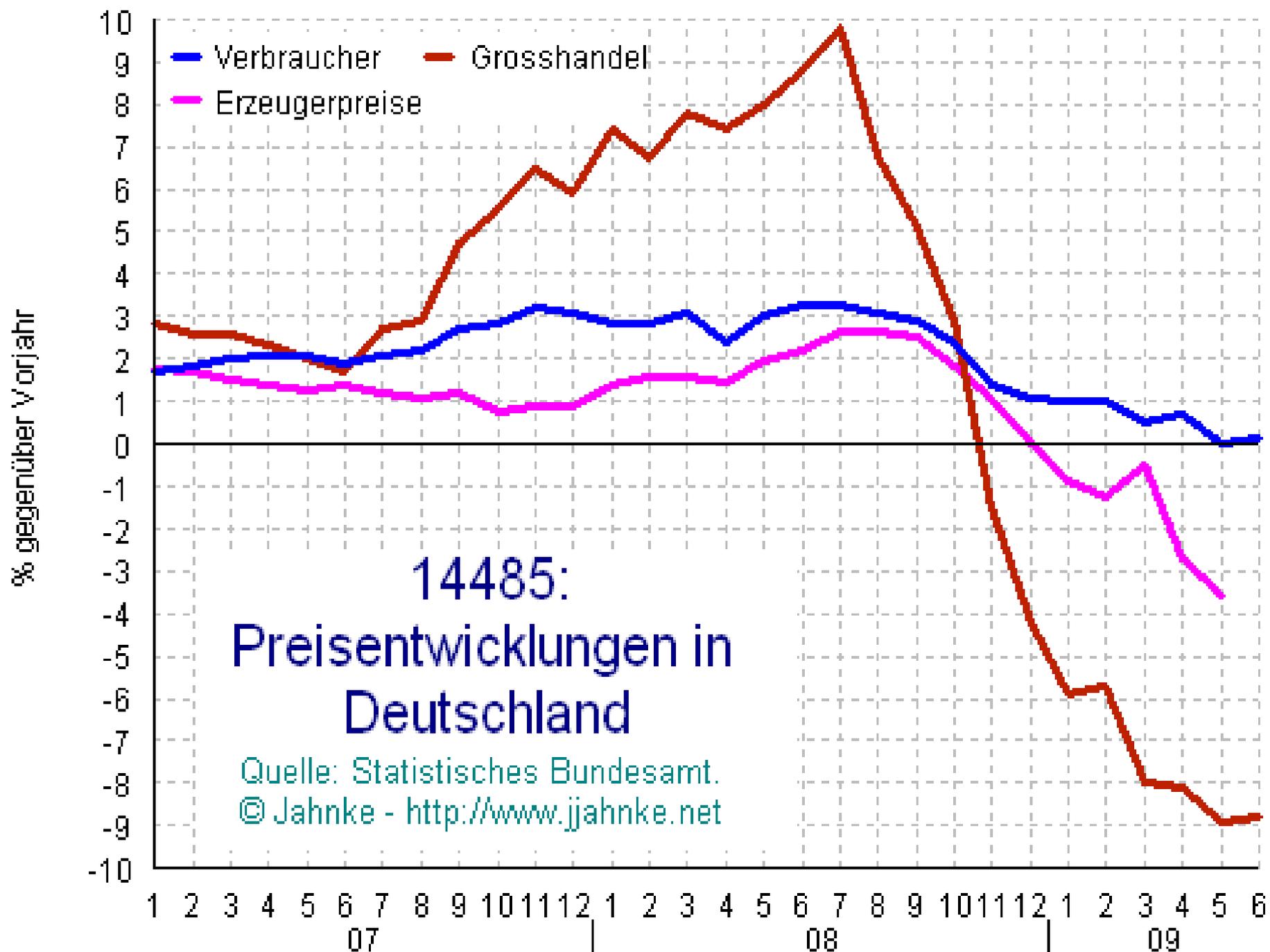


04626: Groß- und Einzelhandelsumsatz reale Veränderung gegenüber Vorjahr in %



Quelle: Statistisches Bundesamt, kalender- und saisonal-bereinigt, ohne KfZ. © Joachim Jahnke - <http://www.jahnke.net>

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 1 2 3 4 5 6 7



Betriebsübernahmen

Welche Betriebe können es sein? Was muß beachtet werden?

- Die Fixierung auf die Produktion ist grundsätzlich problematisch.
- Die Kaufkraft ist sehr weitgehend eingeschränkt und sinkt noch weiter. Auch die amerikanischen Rentner können kaum noch etwas kaufen, seit ihre Pensionsfonds zusammengebrochen sind. Schon zu normalen Zeiten ist es nicht einfach Produktionsgenossenschaften am Leben zu erhalten.
- Sinnvoll ist deshalb allenfalls die Produktion lebensnotwendiger Produkte, auf die die Konsumenten nicht verzichten können, z.B. Produkte der Daseinsvorsorge (Lebensmittel, Wohnen, Wasser, Energie, Mobilität).
- Aber gerade diese Bereiche sind auch für Großanleger (Private Equity Fonds) von größtem Interesse.
- An welcher Stelle einer Produktionskette soll der Betrieb angesiedelt sein? Am Anfang, in der Mitte, am Ende?
- Subventionierung wird von anderen Marktteilnehmern als Wettbewerbsverzerrung empfunden. Deshalb müssen entweder die Arbeitnehmer das volle Unternehmerrisiko übernehmen oder die EU schreitet wegen Wettbewerbsverzerrung ein.
- Wie verhalten sich intern solidarische Betriebe der gleichen Sparte zueinander? Konkurrierend oder kooperierend?
- Wie steht es mit einer Zahlungsausfallschutzversicherung?
- Wie steht es mit der Übernahme von Patenten und Lizenzen?

Grundgesetzänderung

Langfristig wichtiger als das Marcora-Gesetz dürfte die grundgesetzliche Verankerung der Förderung der Genossenschaften sein.

In Italien lautet Artikel 45 der Verfassung:

„Die Republik anerkennt die gesellschaftliche Funktion der Genossenschaft mit Selbsthilfecharakter und ohne die Zielsetzung des privaten Gewinnstrebens. Das Gesetz fördert sie und begünstigt ihr Wachstum mit den dafür geeigneten Mitteln und garantiert ihren Charakter und ihre Zielsetzung durch entsprechende Kontrollen.“

Gustav Landauer:

„Einen Tisch kann man umwerfen und eine Fensterscheibe zertrümmern, aber die sind eitle Wortmacher und gläubige Wortanbeter, die den Staat für so ein Ding halten, den man zertrümmern kann, um ihn zu zerstören.

Der Staat ist ein Verhältnis, ist eine Beziehung zwischen den Menschen, ist eine Art, wie Menschen sich zueinander verhalten; und man zerstört ihn, indem man andere Beziehungen eingeht, indem man sich anders zueinander verhält. ...

Wir sind der Staat - und sind es so lange, ... als wir die Institutionen nicht geschaffen haben, die eine wirkliche Gemeinschaft und Gesellschaft der Menschen ermöglichen.“